

# **INFORMATIONSZENTRUM** **KRITISCHE WISSENSCHAFT**

Nr. 5



PABLO-NERUDA-HAUS, AM TAUBENFELDE 30, TEL.: 0511/323423

Bericht vom 3.Tag des Gorleben-Hearings

Auf der Tagesordnung standen Unfälle und ihre Auswirkungen. Hauptthema war die Frage, was passiert, wenn in den Lagerbecken, in denen der Atommüll unter Wasser aufbewahrt wird, die Kühlung ausfällt und auch, etwa durch radioaktive Versäuerung nicht repariert werden kann. Unbestritten war, daß dann eine ganz ungeheure Katastrophe eintritt. Deshalb verlagerten sich die Befürworter darauf, die Wahrscheinlichkeit dieser Ereignisse herabzuspielen. Dann zogen sie plötzlich ein völlig anderes Konzept aus dem Hut: Lagerung des Atommölls nicht gesammelt in großen Wasserbecken, sondern in vielen kleinen Behältern, die man ohne Kühlung in die Landschaft stellen kann. Ein weiteres Beispiel dafür, daß die Betreiber gar nicht mehr versuchen, ihre konkreten Pläne zu verteidigen, sondern nunmehr allgemein über die "prinzipielle Realisierbarkeit" reden wollen. Entlarvend dabei Dr. Schüller von der Labor. WAA in Karlsruhe, als er von dem neuen, absolutsicheren Konzept schwärmte: "...viel besser als die Lage in Wasserbecken, wo es doch keine letzte Sicherheit gibt", und das über das eigene, den Gutachtern vorgelegte, bisher immer vertretene Wasserlagerungskonzept. - Da kann man nur sagen "was geht mich mein Geschwätz von gestern an"! -

Der amerikanische Sicherheitsexperte Dr. Beyea wies auf den gestrigen schweren REaktorunfall in den USA hin, über den er soeben telefonische Information eingeholt hatte. Dieser Unfall war so schwer geworden, weil ein Techniker von Hand eingegriffen und die gerade anlaufende automatische Notkühlung abgeschaltet hatte. Dr. Beyea hatte die Wahrscheinlichkeit dieses Unfalls abgeschätzt, - man muß mit einem solchen Unfall einmal in 10 Reaktorlebenszeiten rechnen, d.h. bei 10 Reaktoren muß man damit rechnen, daß es bei einem davon einmal während seiner Betriebszeit passiert. und mit einem noch schwereren Ausfall mit katastrophalen Folgen muß man alle 30 Jahre rechnen.

Er betonte, daß die meisten amerikanischen Reaktoren aufgrund falscher Wahrscheinlichkeitsanalysen zu unsicher konstruiert waren, aber daß man keine Möglichkeit hatte, sie aufgrund neuerer Erkenntnisse nachzurüsten.

Er beschwor die Verantwortlichen, das Gorlebenprojekt nicht auf die noch unsicherere Grundlage zu stellen, die die gegenwärtigen Analysen darstellen.

Als weitere Ursachen wurden genannt: Absturz eines großen Passagierflugzeuges vom Typ Boeing 747, gegen die die Anlage nicht ausgelegt



sein soll, oder auch Explosionen die von außen oder von innen wirken können.

Auf die Frage des Ministerpräsidenten Albrecht, wie lange es dauert, wenn man im Kriegsfall die Anlage abschaltet, bis keine Gefahr der radioaktiven Versuchung besteht, mußte er sich belehren lassen, daß man die Anlage überhaupt nicht "abschalten" kann, sondern daß die dauernd gewartet werden muß, und die darin gespeicherten Mengen radioaktiver Stoffe - rund 100 000 mal soviel wie eine kleine Atombombe erzeugt! - nicht entfernt werden kann - mithin die Anlage in Kriegszeiten ein ganz besonders schlimmes Risiko darstellt.

Erschreckend waren die Karten, die Dr. Beyea zeigte, zu denen er sagte, daß ein schwerer Unfall die Landkarte Europas drastisch verändern würde. Bei Südwind wäre ganz Schweden innerhalb der Zone, in der eine langfristige Belastung von 10 Rem in 30 Jahren herrschen würde, bis nach Stockholm würde die Zone reichen, in der eine Belastung der Lunge von 100 Rem auftreten würde. (Zum Vergleich: Im Normalbetrieb gelten amtlich 30 Tausendstel Rem als Zulässig, was allerdings auch nicht unschädlich ist.)

In der Mittagspause dann platzte eine Bombe: Von den kritischen Wissenschaftlern, die aus dem Hearing ausgeschlossen waren, wurde eine interne Anweisung des Innenministeriums an die REaktorsicherheitskommissionen und Strahlenschutzkommission enthüllt, innerhalb eines 3/4 Jahres bis Herbst 77 eine POSITIVE STELLUNGNAHME zur WAA abzugeben, eine Anweisung, der die Kommissionen auch prompt nachkamen. Sie verlangten darauf, zusammen mit Bürgerinitiativen, die Ablösung dieser Kommission und ihre Neubildung, wobei auch Kritiker der Atomenergie daran zu beteiligen seien.

Ferner verlangten sie die Aufhebung des damals bestellten Gefälligkeitsgutachtens und Erstellung eines unbeeinflussten unter gleichberechtigter Beteiligung kritischer Wissenschaftler.



Fig VII